

Bildende Kunst

Begründungen der Jury (Eva Ursprung, Anton Lederer, Kerstin Eberhard)

1. Preis, **Vera Schranz** (geb. in Serbien, lebt seit 2007 in Graz)

Vera Schranz erhält den 1. Preis im Kunst-Wettbewerb „Annenstraße-Weibsbilder-Preis“. Ihr Bildnerisches Werk zeichnet sich durch eine große visionäre und utopische Kraft aus. Es zeigt, dass Frauen sich ihre Umwelt konkret gestalten und erschaffen *wollen*. Dass sie über das Potenzial verfügen, mittels ihres kreativen Einsatzes ein selbstbestimmtes Frauenbild zu leben und sich den städtischen Raum durch aktiven Einsatz erobern können. Der Titel des Werkes ist ein neu erschaffenes Kunstwort und setzt sich aus den Wörtern Annenstraße und Animieren zusammen, womit auf Motivation und Anregung zur Selbstgestaltung des Lebensumfeldes hingewiesen wird. Das Werk „**Annemieren**“ (Pastellkreide auf Velourspapier) weist aber ebenso auf den vielfach geäußerten Wunsch der Annenstraße-BewohnerInnen nach mehr Grün in der Straße hin. Es illustriert neben dem ökologischen Aspekt, wie wichtig urbane Grünzonen für den Stadtmenschen sind, ebenso die weibliche, schöpferische Kraft und Befähigung die Welt lebenswert zu gestalten.

Der 2. und 3. Preis wurde durch die Jury ex aequo vergeben, da diese sich darüber einig war, dass die Werke überraschenderweise in einem engen Zusammenhang stehen, sich hervorragend ergänzen und daher als gleichwertig zu betrachten sind. Zillichs Werk zeigt ein Problem auf, während Stieglers Werk eine (emotionale) Medizin für das Problem anbietet. (Das Preisgeld für den ehemaligen 3. Preis wurde entsprechend erhöht.)

2. Preis, **Judith Zillich** (geb. in Graz, lebt in Wien)

Wer in einer engen und kleinen Wohnung lebt, hat vermutlich kein Geld für eine größere. So verbindet sich Armut mit blauen Flecken. Zillich sagt über ihr Werk: „Die Wohnungen (in der Annenstraße) schauen eng aus, wenn sich die Frauen während der Hausarbeit dort bewegen, rammen die Beine vermutlich an Tisch- und Möbelkanten.“ So könnte es sein. Es könnte aber manchmal ebenso sein, dass die blauen Flecken durch häusliche oder sexuelle Gewalt entstanden sind. Blaue Flecken werden von Opfern häuslicher Gewalt oft als „Verletzung durch Anrennen an Möbel“ aus Scham zu vertuschen versucht. Zillichs Werk **“Blaue Flecken von den Kanten der Möbel“** (Öl auf Leinwand) schneidet daher äußerst subtil (unbewusst?) ein Tabuthema an. Häusliche Gewalt ist besonders oft in ärmlichen Verhältnissen anzutreffen. Die Annenstraße, das Annenviertel wird von den Grazern auch als „Arabisches Viertel“ bezeichnet, aufgrund seines hohen Anteils an BewohnerInnen mit Migrationshintergrund, welche sich wie auch Einheimische mit geringem Einkommen in Bezirken ansiedeln, in denen zwar preiswerte, aber beengte Wohnverhältnisse anzutreffen sind, welche häusliche Gewalt begünstigen können. Zillichs Ölgemälde mit erotischer Komponente zeigt (vielleicht ungewollt) eine sonst nicht sichtbare Realität, welche im Bildwerk auf eine mögliche verborgene (familiär bedingte) Aggression gegenüber Frauen hinweist.

Das Bundeskanzleramt schreibt hierzu, Quelle: <http://www.bka.gv.at/site/5463/default.aspx>
Zitat: „Am häufigsten erleben Frauen Gewalt in ihrer Familie, 90 Prozent aller Gewalttaten werden nach Schätzungen der Polizei in der Familie und im sozialen Nahraum ausgeübt. Die Dunkelziffer bei familiärer Gewalt ist sehr hoch, Forschungsergebnisse weisen jedoch darauf hin, dass jede fünfte Frau bereits Gewalt in einer Beziehung erlebt hat.“

Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund sind darüber hinaus auch von einer spezifischen Form von häuslicher Gewalt betroffen - der traditionsbedingten Gewalt.“

2. Preis, **Marina Stiegler** (geb. in Salzburg, lebt in Graz)

Marina Stiegler begab sich für ihr Werk „Annenstraße_Innenansicht“ (Kaseinfarbe auf Holz) in die direkte Kommunikation mit Frauen, die in der Annenstraße wohnen oder arbeiten, und interviewte diese. In dieser intensiven Auseinandersetzung versuchte sie zu ergründen, welche Kraft- und Schutzzeichen oder Talismane Frauen verwenden, um Trost und Stärkung oder auch Heilung von (emotionalen) Verletzungen daraus zu beziehen. Die Symbole und Schutzzeichen dieser Frauen wurden mit den jeweiligen Hausnummern und Vornamen der Frauen auf Schwemmholz aufgemalt, welches die Künstlerin für den Wettbewerb extra aus der Mur gefischt hatte. So entstand ein simplifizierter Grazer „Stadtplan-Auszug“, der einem Totempfahl ähnelt und vom Bahnhofsgürtel durch die Annenstraße und über die Mur bis zur Innenstadt führt. Mit dem Schwemmholz stellt sie einen Bezug zum Wasser her und damit zur Historie der Stadt. Und ebenso zur Stadtstruktur, dem linken und rechten Murofer, welches die Stadt auch in die unterschiedliche Einkommenssituationen aufteilt. Die Künstlerin geht sehr intensiv auf die individuellen Lebenssituationen und Biografien der Frauen ein, stellt diese vereinfacht, aber direkt dar und drückt durch das Totem die kulturelle Diversität aus, welche in der Annenstraße vorzufinden ist.

Literatur

Begründungen der Jury (Anita Keiper, Luise Kloos, Kerstin Eberhard):

1. Preis, **Andrea Wolfmayr**

Die Autorin Andrea Wolfmayr zeigt in ihrem Essay „**Gewöhnlicher Löwenzahn**“ ihr herausragendes literarisches Können. Das Werk weist einen intensiven Zugang zum Thema auf und begibt sich in eine kritische Auseinandersetzung mit dem Neo-Liberalismus, welcher sich deutlich in der Entwicklung der Grazer Annenstraße spiegelt (Stichwort: Gentrifizierung). Ihr Werk zeichnet sich weiters durch eine sehr präzise, die Umwelt scharf beobachtende und analysierende Sprache aus. Sie nimmt sich mit Tiefgang der Thematik des steten (und globalen) Wandels an, während gleichzeitig die Relativität der Veränderung erkennbar wird. Diese besagt, dass sich die Entfaltung der Annenstraße, metaphorisch gesprochen, unaufhaltsam und langfristig wie Gemeiner Löwenzahn an diesem wie an anderen Orten durchsetzen wird.

Andrea Wolfmayr, geboren 1953 in Gleisdorf, studierte Germanistik und Kunstgeschichte in Graz. Sie war Buchhändlerin, Nationalratsabgeordnete und Angestellte im Grazer Kulturamt. Heute lebt sie als freiberufliche Schriftstellerin in Gleisdorf und blickt auf unzählige Veröffentlichungen, Literaturpreise und Stipendien zurück. Als Romane erschienen die Werke „**Spielräume**“, „**Die Farben der Jahreszeiten**“, „**Pechmarie**“, „**Digitalis Purpurea**“, „**Im Zug**“, „**Weißer Mischung**“ und zuletzt in diesem Herbst erschien im Verlag edition keiper ihr Roman „**Jane und ich oder Die Therapeutinnen**“.

2. Preis, **Lisa Lasselsberger** (Lisa Eckhart)

Lisa Lasselsberger lässt mit ihrem Prosa-Werk „**Atlantis in der Hand der Herren**“ eine erfrischende und energiegeladene wie auch rhythmisch-dynamische Sprache zu Tage treten. Lasselsberger *Blick von außen* ist geprägt von schriftstellerischem Esprit ohne Triviales, es ist die Suche nach dem Inhalt einer Straße, die sie nie mit eigenen Füßen betreten hat, aber doch hervorragend und tiefsinnig auszuloten weiß. Bevor der Text in eine gesellschaftskritische und pointierte Analyse, in eine Gegenüberstellung der Herrengasse zur Annenstraße mündet, fädelt sie uns in ihrer Denkweise in einen spannungsvollen Bogen vom persönlichen Befinden und eigenen Nicht-Erinnerungen hin zu den gesellschaftskritischen weiblichen und männlichen Aspekten einer Annenstraßen-Betrachtung ein, die im Schlussteil als bemerkenswertes, urteilsfähiges Statement gipfelt: „**Die Herrengasse leuchtet hell nur durch die Dunkelheit der Anne**“.

Lisa Lasselsberger, geboren 1991 in Leoben, absolviert ihre Matura 2009 in Graz. Sie schließt ihren Bachelor in Germanistik an und studiert Slawistik in Paris an der Sorbonne. Als Fremdsprachenassistentin für Französisch führt sie ihr Weg zwischenzeitlich nach London und im Anschluss erlangt sie den Master für Germanistik an der Freien Universität Berlin bereits im Jahre 2013. Lisa Lasselsberger lebt und arbeitet in Berlin. Unter ihrem bürgerlichen Namen Lisa Eckhart ist sie als aufstrebende Newcomerin in der Poetry-Slam-Szene bekannt.

3. Preis, **Anna Adam**

Anna Adams wacher Beobachtungsgabe entsprungenes Werk „**Alles bleibt anders**“ ist ein sehr lyrisch untermalter Text, verfolgt einen unverwechselbaren Sprachrhythmus und geht in besonderer Weise auf die zu unseren Füßen liegende tatsächliche Straße ein. Adams Textschöpfung bedient sich einer feinen Poesie und bleibt dennoch in ihrer Aussage kritisch beleuchtend, aber in der Grundhaltung einer positiven Entwicklung in der Annenstraße gegenüber sehr aufgeschlossen – und das in dem Bewusstsein, dass hierfür weiterhin aktives Handeln von vielen Menschen vonnöten sein wird.

Anna Adam lebt und arbeitet als Autorin in Graz. Sie ist Leiterin von Schreibgruppen, in denen integrative Poesie- und Bibliothherapie umgesetzt wird und arbeitet als Referatsleiterin der Studienbeihilfebehörde Graz. Sie gewann im Jahre 2002 bereits den Grazer Frauenwettbewerb „Minna Kautsky Preis“.

Kerstin Eberhard, Graz 2014